Nr. 302. Mittwoch, den 27. Dezember 1905. 57. Jahrgang

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck u. Verlag v. Carl Braus in Schwerte.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Revolution in Moskau

ist, während wir in unserem deutschen Vaterlande das schöne Weihnachtsfest begingen, zu einer noch schärferen Tonart übergegangen. In der alten Zarenstadt Moskau ist es zu erbitterten Straßenkämpfen gekommen, bei denen überall Artillerie auffahren mußte, um die Barrikaden zu zerstören. Die nachfolgenden Einzelmeldungen geben ein klares Bild der Entwickelung der Lage:

Moskau, 23. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Auf dem Strastnaya-Platze, der Twerkayastraße und den Boulevards ist ein heftiges Feuergefecht zwischen Dragonern und Mitgliedern der Kampfesorganisation im Gange. Heute morgen wurde das Haus Fidler mit Sturm genommen und eine Menge Waffen und Explosivstoffe erbeutet. Der Hauptrupp der Kampfesorganisation, der den Versuch machte, nach dem Rathause zu ziehen, um die Mitglieder der Stadtduma zu verhaften, wurde gefangen genommen.

Moskau, 23. Dez. Hier fanden gestern abend Kundgebungen der Aufständischen statt, die durch Geschützfeuer auseinandergetrieben wurden. Während der ganzen Nacht kam es in der Umgegend der Twerskaja zu blutigen und für die Aufständischen sehr verlustreichen Zusammenstößen. Um 10 Uhr umzingelten, wie bereits gemeldet, Truppen ein Haus im Lobkowski Peretzloe, worin sich aufständische Führer aufhielten. Diese verteidigten sich mit Bomben und Schußwaffen. Gegen Mitternacht beschoß Artillerie das Haus, das schließlich gestürmt wurde. **Von den Aufständischen sollen 400, von den Truppen 5 Offiziere und 13 Mann getötet oder verwundet worden sein.**

Moskau, 27. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) **Im Bureau der politischen Polizei wurden durch zwei Bomben die Wand, die Decke und das Innere zerstört. Der Revieraufseher und ein Schutzmann wurden getötet und ein Soldat verwundet.**

Moskau, 27. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) **Heute abend plünderten die Aufständischen zwei große Waffenläden; auf der Sadowaja, einer die Stadt im Halbkreis umziehenden Straße, bauen sie Barrikaden mit Telegraphenpfählen, Eisenwerk, Drähten und Planken. Die einzelnen Stadtteile sind voneinander getrennt, da die Verbindungen unterbrochen sind. Die Rebellen geben Raketensignale von den umliegenden Höhen, welche durch die auf dem Sucharewturm aufgestellten Scheinwerfer der Regierung beleuchtet werden. Das Geschützfeuer dauert ziemlich auf allen Seiten an, die Mitrailleusen fegen die Sadowaja. Die Zahl der Toten ist unbekannt, viele sind verwundet. An dem Platz vor dem Strastnoi-Kloster schossen die Aufständischen mit englischen Mitrailleusen aus einem Haus, worauf dieses von den Truppen mit Kanonen beschossen wurde.**

Moskau, 25. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) An allen Punkten, wo gestern die Barrikaden zerstört waren, errichteten die Aufständischen neue. Die Breststraße bis zum Bahnhofe ist voll von Barrikaden. Auf dem Strastnoiplatze sind wieder Geschütze aufgefahren. Am Patriarchenteich, auf der Bronnajastraße, beim Karentnyi Rjad, der Petrowka und der Twerskaja wechseln die Aufständischen mit den Truppen Schüsse. In dem ausgeraubten Waffenmagazin von Thorbeck explodierte heute nacht eine Höllenmaschine, wodurch das angrenzende Hotel Metropol in Brand gesteckt wurde. Der Brand wurde bald gelöscht. Auf das Waffenmagazin von Brabetz wurde ein Plünderungsversuch gemacht, der indessen keinen Erfolg hatte. Heute vormittag hatte das Schießen nachgelassen. **Bis heute früh zählte man gegen 200 Verwundete. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.**

Moskau, 25. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) **Seit heute früh feuerte die Artillerie gegen die Barrikaden. Feuerwehrleute setzten die Barrikaden in Brand. Zusammenstöße, die zuerst auf der Twerskaja, dann in anderen Straßen stattfanden, wurden besonders heftig auf dem Twerskoy Boulevard und den umliegenden Straßen. Die Aufständischen verwundeten 20 Gendarmen. Nach neueren Zählungen gab es gestern 500 Verwundete, heute noch viel mehr. Heute abend kam es auch in den Vorstädten zu Zusammenstößen. Auf der Srentenka wurde eine Bombe geworfen. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt. Der Verband der Verbände beschloß, den allgemeinen Ausstand aufrecht zu erhalten, sich aber nicht an dem Aufstand mit Waffen zu beteiligen.**

Tambow, 25. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Städte Tambow und Kostow und die dazu gehörigen Kreise sind als im Kriegszustand befindlich erklärt worden. Ueber zehn andere Städte und ihre Kreise wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Brigadechef Generalleutnant Klawer wurde mit den Obliegenheiten des Generalgouverneurs betraut. Bei der Verhaftung einer bewaffneten Volksmenge wurden Bomben und Waffen beschlagnahmt.

Daß die Zustände sich im ganzen Russenreiche wieder verschlechtert haben, ergibt sich auch aus der folgenden amtlichen Mitteilung der preußischen Staatsbahnen:

Königsberg i. Pr., 25. Dez. (Amtliche Meldung.) Ueber Wirballen sind neu gesperrt: 1. Strecke Narva—Reval der Baltischen Bahn für Frachtgüter; 2. Riga—Oreler-Bahn über Dwinsk für alle Güter; 3. Moskau—Kursk- und Nischnynowgorod-Bahn über Moskau für den Personen- und Gepäck-Verkehr; 4. Moskau—Kasaner Bahn für jeden Verkehr. Die Station Wawlowo—Possad der Moskau—Nischnynowgoroder Bahn für die russisch-französische Gesellschaft ist noch frei, die Moskau—Winda—Rybinsker Bahn über Reschitza noch immer für jeden Verkehr gesperrt. Wirballen meldet, daß dort allgemein gestreikt wird, die russischen Züge 12 und 44 wahrscheinlich abgesagt werden. Wie lange die Unterbrechung dauern wird, ist nicht bekannt.

Inzwischen scheint allerdings auch die russische Regierung endlich einmal fester zuzufassen, wenigstens lassen die folgenden beiden Telegramme erkennen, daß man sowohl in Petersburg selbst wie in den Ostseeprovinzen jetzt ganze Arbeit machen will.

Petersburg, 27. Dez. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. **Heute sind 518 Beamte und Arbeiter die Nikolaibahn verhaftet worden, ferner wurden 200 ausständige Angestellte der Warschauer Eisenbahn wegen eines auf einen Zug verübten Anschlages verhaftet. In der vergangenen Nacht sind 500 der revolutionären Partei angehörige Personen verhaftet worden.**

Petersburg, 27. Dez. In Reval sind zwei Schützenbataillone und eine Maschinengewehrabteilung eingetroffen. Aus Peterhof gehen Garde-Ulanen der Kaiserin, Infanterie und Maschinengewehre nach Riga ab.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die höflichen Engländer.** Kiel, 25. Dez. Der im hiesigen Hafen liegende englische Kreuzer Saphire signalisierte heute früh: „Wünsche mit Flotte in Verbindung zu treten". Und sodann: „Der Kapitän, die Offiziere und Mannschaften wünschen den deutschen Kapitänen, Offizieren und Mannschaften Seiner Kaiserlichen Majestät ein glückliches Weihnachtsfest!"

Der Krieg in Ostasien.

= **Die Verluste der russischen Armee im Kriege** mit Japan beziffert die „Nowoje Wremja" nach angeblich zuverlässiger Quelle mit 180 650 Mann, davon 646 Offiziere und 18 530 Untermilitärs im Kampfe getötet, 194 Offiziere und 2983 Untermilitärs nachher an ihre Wunden gestorben, 3689 Offiziere und 115 556 Untermilitärs verwundet, 417 Offiziere und 38 635 Untermilitärs vermißt. In vorstehender Berechnung sind aber die Verluste der Garnison von Port Arthur, der Marine und der Besatzung von Sachalin nicht berücksichtigt worden, die etwa auf 60 000 bis 70 000 Mann zu veranschlagen sind, so daß also der Totalverlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen sich auf ca. 250 000 Mann belaufen würde. Ueber die Zahl der in japanischer Gefangenschaft geratenen Truppen sind keinerlei offizielle Daten veröffentlicht. Bekanntlich wird von japanischer Seite behauptet, daß bei Port Arthur allein 41 600 Mann, bei Mukden 40 000 und auf Sachalin über 3000 Gefangene gemacht worden sind. Die Zahl der Verwundeten ist, wie die „Pet. Z." bemerkt, in der Zusammenstellung der „Now. Wr." offenbar zu niedrig gegriffen. Laut offiziellen Berichten wurden allein nach der Schlacht bei Mukden fast 60 000 Verwundete in nördlicher Richtung fortgeschafft. Die Gesamtverluste in den blutigen Schlachten bei Sandepu, am Schaho, bei Liaujang, Wafangkou, am Jalu und den vielen größeren und kleineren Gefechten haben zweifellos erheblich viel mehr Opfer gefordert.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 27. Dezember.

** **(Nach den Feiertagen.)** Auch die reichhaltigsten Feiertage nehmen ein Ende, und, wenn es gleich etwas Ueberwindung kostet, das Werkeltagsleben tritt wieder in seine Rechte. Eine gewisse Festtagsstimmung bleibt ja nun wohl vom heutigen dritten Feiertag bis zu dem ebenfalls auf einen Sonntag fallenden Sylvester, die Frist ist zu kurz, als daß so schnell vergessen werden könnte, was hinter uns liegt, und nicht schon im Voraus wirkte, was da kommt. Es waren schöne Tage, die des Christfestes; gerade, weil es 1905 so ganz gehörig viel Trubel gegeben hat, wurde die friedliche Weihnachtsstille doppelt erfreulich empfunden. Das Weihnachtsgeschäft soll nicht immer sehr glänzend gewesen sein, die Witterung störte zuletzt mitunter, aber wir hoffen, der Ausgleich ergibt sich in der einen oder anderen Weise doch. Das beste Geschäft hat die Eisenbahn gemacht; bei der feiertagsreichen Zeit war der Verkehr sehr stark, Wind und Wetter konnten die Reiseentschlüsse nicht wankend machen, und, am Ende, was will man zu Weihnachten, wenn es noch kein ordentlicher Winter ist, viel verlangen? Es hätte noch viel unwirscher sein können; im allgemeinen wog die Trockenheit vor, selbst etwas Sonnenschein kam dann und wann vor, und wo Schneeflocken uns begrüßten, haben sie nicht gehalten, was sie versprachen. Jetzt scheint's ja nun wieder kälter zu werden. Die Hauptsache war, daß die Jugend kreuzfidel war, es war das richtige Weihnachtsleben um den leuchtenden Christbaum, und mit den Jungen freuten sich die Eltern. Und über Spiel und Lust ist natürlich der Appetit nicht geschwunden, süßer ist das Jahr ja nie, wie in der Weihnachtszeit, und die Mahnung, daß nicht jeder Magen alles vertragen kann, wird um diese Zeit nicht groß beachtet. Ebenso haben Trommel, Trompete und andere Instrumente ein historisches Recht der Nichtachtung für empfindliche Ohren, die rechte Weihnachtsmusik ist nun einmal groß in der Geräuschproduktion. Etwas besonders aufregendes — freilich sind wir durch dies Jahr an manche Sensation gewöhnt, — haben die Feiertage, soweit bekannt, nicht gebracht, freudig ist es zu begrüßen, daß unseren schwer geschädigten deutschen Landsleuten in den russischen Ostseeprovinzen wenigstens keine direkte Gefahr für Leib und Leben entstanden ist. So geht's nun aus dem alten Jahr hinaus auf 1906 zu, in wenigen Tagen kommen die Neujahrsgrüße ins Haus. Und da mögen wir wohl sagen, wenn wir denken, was sich 1905 alles ereignete, Deutschland hat es weit besser gehabt, wie

mancher andere Staat! Es war für das Volk kein billiges Jahr, aber wirkliche harte Not infolge größerer Brotlosigkeit bestand doch nicht. Das ist das Gute.

** **(Postanweisungsverkehr mit Hongkong und China.)** Das Reichspostamt teilt uns mit: Vom 1. Januar 1906 ab sind Postanweisungen nach Hongkong sowie nach den britischen Postanstalten in Hoihow (King-Schow) und Liu Kung Island (Wei-hai-Wei) (China) von den Absendern nicht mehr in britischer, sondern in deutscher Währung auszustellen. Die bisherige Vermittelung über London kommt für diese Postanweisungen in Wegfall; die Auszahlung erfolgt deshalb ohne Gebührenabzug nach dem in Hongkong beim Eingange der deutschen Ueberweisungsliste geltenden Tageskurse.

** **(Weihnachtsfeier im ev. Arbeiter- und Bürgerverein.)** Am gestrigen zweiten Weihnachtstage beging der Arbeiterverein im großen Saale des Herrn Schulze-Selmig seine Weihnachtsfeier. Gemeinsame Gesänge wechselten mit Vorträgen der Gesangabteilung und des Posaunenchors ab. Nach einigen Deklamationen hielt Herr Pastor Graeve, anschließend an den Engelsgruß: „Friede auf Erden" eine längere Ansprache. Alsdann gelangte die 80 Bilder umfassende Lichtbilder-Serie „Eine Reise durch Palästina" zur Vorführung, zu der Herr Lehrer Otten den erläuternden Vortrag hielt. Es war das erste Mal, daß der Lichtbilder-Apparat bei Schulze-Selmig gebraucht wurde; die einzelnen Bilder waren bis in die äußerste Ecke des großen Saales äußerst scharf und deutlich.

§§ **(Folgenden Steckbrief)** erläßt das hiesige Amtsgericht: Gegen den Reisenden Julius Sternberg, geboren am 18. August 1869 zu Schwerte, z. Zt. unbekannten Aufenthaltes, ist die Untersuchung wegen Betruges und Unterschlagung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und ihn in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den diesseitigen Akten St.-P.-L. 477/05 Mitteilung zu machen.

** **(Die Betzelkonzerte in „Freischütz")** erfreuten sich an beiden Weihnachtstagen eines guten Besuches, ein Beweis für die Anerkennung, welche die guten Leistungen der Betzelschen Solistenkapelle in weiten Kreisen des Publikums gefunden haben. Auch Herrn Straetmanns gebührt Dank dafür, daß er immer aufs neue bestrebt ist, gediegene, allen künstlerischen Ansprüchen genügende Musik zu bieten bei recht niedrigem Eintrittsgeld.

(÷) **(Unfall.)** Der an der Hörderstraße wohnende Arbeiter A. erlitt auf der Eisenindustrie vor den Feiertagen dadurch einen Unfall, daß er unter den sogenannten „Teckel" geriet. Er trug eine schwere Quetschung des linken Fußes davon.

** **(Stubenbrand.)** In der Sedanstraße entstand am heiligen Abend dadurch, daß ein Kind den brennenden Weihnachtsbaum umzog, ein Stubenbrand, der jedoch bald gelöscht wurde.

?? **(Wer hat Lust?)** Mannschaften der Reserve und Landwehr 1. Aufgebots, namentlich Handwerker, Büchsenmachergehilfen, Telegraphisten, Sanitätsmannschaften, welche zum Eintritt in die Schutztruppe für Südwestafrika bereit sind, können sich beim Bezirkskommando in Dortmund melden.

---

§§ **Westhofen,** 27. Dez. (Güterrechtsregister.) Die Eheleute Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Wüste und Maria Helene geb. Hölken verwitwete Schneider zu Westhofen haben durch Vertrag vom 24. November 1905 die Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes an dem der Ehefrau gehörigen Haus Westhofen, Niederstraße 128, und an dem Sparkassenguthaben derselben bei der Sparkasse der Stadt Hagen sowie an allen in der Ehe von ihr zu erwerbenden oder ihr durch Erbschaft oder sonstwie zufallenden Vermögen ausgeschlossen.

** **Aplerbeck,** 27. Dez. (In das Güterrechtsregister) ist für die Ehe der Eheleute Bäckermeister Heinrich Minckler und Berta geborene Peter zu Aplerbeck folgendes eingetragen worden: Durch Ehevertrag vom 18. Oktober 1905 ist Gütertrennung vereinbart.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 24. Dez. (Ein gräßliches Unglück) ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Der an der Seite zum Brügger Bahnsteig hin stehende Schrankenwärter war auf das Elberfelder Geleise getreten und hatte das Herannahen eines Personenzuges überhört. Ehe es dem Manne gelang, von den Schienen zu kommen, war er von der Maschine erfaßt, zu Boden geworfen und die Räder gingen ihm über Fuß und Kopf. Die Schädeldecke wurde zertrümmert und der Tod des Ueberfahrenen trat sofort ein. Der Mann war verheiratet, hat aber keine Kinder.

* **Iserlohn,** 25. Dez. (Ein schlimmer Hund.) Pech hat ein Einwohner zu Calle mit seinem vor einigen Tagen angekauften Ziehhunde. Das Tier riß sich während seiner Abwesenheit los und machte einem halben Dutzend von den eigenen Hühnern seines Besitzers den Garaus. Dann besuchte es die benachbarten Landwirte, wo nicht nur das Federvieh abgewürgt, sondern sogar ein abgeschlachtetes Schwein von der Leiter gezogen und verschleppt wurde.

* **Lüdenscheid,** 25. Dez. (Verunglückt.) Der Metzgermeister Kohlhaas von hier stieß gestern abend mit seinem in schneller Gangart befindlichen Gefährt gegen einen ohne Laterne fahrenden Rollwagen, wobei das Gefährt umschlug und er in weitem Boden auf die Erde geschleudert wurde. Durch den Sturz erlitt K. eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er heute morgen gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

---

* **Werden,** 26. Dez. (Diebstahl.) In der katholischen Pfarrkirche im benachbarten Bredeney wurden in den letzten Tagen von dem am Haupteingang angebrachten Altare zwei Kerzenleuchter und zwei Blumenvasen, sowie von dem Barbaraaltare zwei kostbare Vasen entwendet. Auch wurde aus dem Windfange der Haupttür ein Element der elektrischen Batterie mitgenommen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Essen,** 25. Dez. (Verbrannt.) Das 5 Jahre alte Töchterchen der Eheleute Peter Söntgerath hierselbst, Erlenbruchstraße 4, spielte in der elterlichen Wohnung mit Papier und zündete dabei Streichhölzer an. Plötzlich standen die Kleider des Kindes in Flammen. Der Vater eilte auf das Geschrei des Kindes herbei und löschte das Feuer, wobei er sich selbst erheblich verbrannte. das Kind hatte so schwere Brandwunden davongetragen, daß es bald darauf starb.

Kleine Chronik.

Bremen, 24. Dez. In dem benachbarten Habenhausen ereignete sich heute abend eine Acetylenexplosion, durch die **zwei Personen getötet** und ein Stromwärter lebensgefährlich verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Bergen, 24. Dez. Bei einem Feuer, das heute abend in einem von sieben Familien bewohnten Hause ausbrach, **verbrannten drei Kinder.** Mehrere Personen erlitten schwere Brandverletzungen.

Barcelona, 25. Dez. Als der Kardinal Casanas gestern abend 8 Uhr die Kathedrale verließ, versuchte ihn ein Mann zu erdolchen. Ein Domherr lenkte den Stoß ab, indem er den Angreifer ins Gesicht schlug. der Mann wurde von der Polizei verhaftet; er trug einen Revolver und ein Fläschchen mit Gift bei sich; letzteres wollte er, wie er angab, nach Ausführung des Verbrechens leeren, um sich selbst zu töten.

Der blaue Anzug des Ministers

Daß John Burns, der neue Präsident des englischen Lokalverwaltungsamtes, in seinem gewöhnlichen blauen Anzug und runden Hut im Buckingham-Palast erschien, um als Mitglied des geheimen Staatsrates vom Monarchen vereidigt zu werden, und mit dem Amtssiegel die völlige Bestallung zu erhalten, bringt nach der „Köln. Ztg." die folgende kleine Anekdote über diesen Anzug in Erinnerung: Herr John Burns hielt vor einigen Jahren einmal vor dem Eingange von Batterseapark in einer Volksversammlung eine Rede. Er erschien auch bei dieser Gelegenheit in seinem blauen Anzug, der im Glanze so unzweifelhafter Neuheit strahlte, daß ein bissiger und kritischer Zuhörer dem Redner darüber eine Zwischenbemerkung zurief und andeutete, das Gewerbe des Volkswühlers scheine doch einträglich zu sein. Herr Burns war durch eine so wohlfeile Anzapfung nicht aus der Fassung zu bringen. Er ging lächelnd auf die Unterbrechung ein und erzählte, wie er zu dem neuen Prunkgewande gekommen sei: Ein Abgesandter des weltberühmten Wachsfigurenkabinetts hatte sich bei ihm eingestellt, das noch heute den Namen der längst verstorbenen Frau Tussaud trägt. Man wollte sein Wachsbildnis der Gallerie bekannter, berühmter und berüchtigter Persönlichkeiten einverleiben und verlangte, um die Aehnlichkeit vollkommen zu machen, einen vom Urbilde getragenen Anzug dazu. Herr John Burns erwiderte, er würde mit Vergnügen dienen, sei aber nicht in der Lage, da sein blauer Anzug der einzige sei, den er besitze. Da einigte man sich denn auf einen Austausch. Burns erhielt einen neuen Anzug und der alte ging in den Besitz der Erben von Frau Tussaud über. Der Träger hatte natürlich die Lacher auf seiner Seite, und der Unterbrecher räumte still das Feld. Ein Einsender setzt in der „Westminster Gazette" auf diese Geschichte noch ein weiteres Stockwerk und berichtet, als unter dem Namen Louis Tussaud der alten berühmten Wachsbude ein Wettbewerber erstanden, sei auch der Inhaber dieses Unternehmens mit demselben Anliegen zu Burns gekommen, und dieser habe wieder einen neuen blauen Anzug billig erhalten und den alten zur Befriedigung der Schaulust hingegeben. Der neue Minister habe damals launig erklärt, wenn noch weiter Wachsfigurenkabinette alter Anzüge bedürftig seien, werde er stets mit Vergnügen bereit sein, unter denselben Bedingungen ein Geschäft zu machen. Wenn dem neuen Minister dieser gute Humor treu bleibt, dürfte ihm sein amtlicher Lebensweg erheblich erleichtert werden.

Vermischtes.

* **Berlin,** 20. Dez. (Die Buchhalterin mit 28 Fehlern.) Einen ganzen Handwagen mit den gesamten Geschäftsbüchern ließ gestern der Kaufmann Sch. bei dem Kaufmannsgericht vorfahren, um in der Verhandlung dem Gerichtshofe die 28 Fehler seiner Buchhalterin zu demonstrieren, mit denen er ihre sofortige Entlassung begründete. Der Chef machte der Klägerin den Vorwurf völliger Unfähigkeit und beantragte deshalb die Abweisung ihres Klageanspruches von 180 Mark für zwei Monate. Die Beisitzer nahmen als Männer der Praxis genaue Einsicht in die vorgelegten Bücher. Die gerügten 28 Fehler bestanden aus Raturen, Schreibfehlern, wie Marienwerda statt Marienwerder, und ähnlichen kleinen Sünden. Einer der Beisitzer erklärte: „Ich bin früher auch lange Jahre Buchhalter gewesen, ich habe aber auch Fehler gemacht." Durch die Beweisaufnahme wurde ferner festgestellt, daß die Klägerin beim Eintritt die Bücher in einer höchst unordentlichen und rückständigen Führung vorfand, und daß sie während der Arbeit vielfach fortgerufen wurde. Glänzende Zeugnisse aus früheren Stellungen standen zu dem seitens des Beklagten erhobenen Vorwurf völliger Unfähigkeit in direktem Gegensatz. — Das Kaufmannsgericht verurteilte die

---

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bütow. 13

Nach Peppis Meinung mußten alle Väter und Mütter weit und breit im Umkreis ihr Augenmerk nur auf mich gerichtet haben. Ich bemerke jedoch von all dem nichts. Peppi und Benjamin mögen sich nur beruhigen; mir kommt es wirklich gar nicht in den Sinn, an eine Heirat zu denken. Seit ich dieses Tagebuch niederschreibe, seit ich die Erinnerung an einst Gewesenes wieder und wieder in meiner Seele wachrufe, fühle ich mehr denn je, wie sehr mein Leben mit demjenigen Alex' verbunden ist, wie unfähig ich wäre, mir ein Dasein zu denken, das nicht mit dem seinen verwoben wäre, mir ein Haus zu bauen, das nicht auch ihm Obdach bieten sollte. Doch ich nehme den Faden meiner, wie es das Tagebuch mit sich bringt, schon allzu oft unterbrochenen Erzählung wieder auf.

Der Graf stattete mir häufig Besuche ab, er verschmähte es nicht, an meinem Tische Platz zu nehmen, und solche Tage waren für mich reine Festtage! Peppi kramte dann ihre ganze Küchenkunst aus, und Benjamin stand hochaufgerichtet hinter dem Stuhl seines früheren Gebieters und benahm sich wie der korrekte, geschulte Diener eines vornehmen Hauses. Herr von Reinach lächelte glückselig, wenn er sich von seinen früheren Dienstleuten umgeben sah.

„Ach, wie gut es doch bei Dir ist, Jules, und wie köstlich ich mich ausruhe!" pflegte er zu sagen.

Sich ausruhen, das war für ihn der Inbegriff irdischer Glückseligkeit, er kannte keinen höheren Genuß. In letzter Zeit machte er mir übrigens immer einen müden, erschöpften Eindruck.

Gräfin Esther dagegen, die doch auch das vierzigste Lebensjahr längst zurückgelegt hatte, entsagte dem steten Vergnügungsrausch, worin sie ihr Leben verbrachte, doch immer noch nicht, im Gegenteil, sie sah noch mehr Leute bei sich wie früher, und der Hochadel verzieh ihr auch ihre niedere Herkunft im Hinblick darauf, daß man sich auf Schloß Reinach belustigte. War an einem Tage niemand anders geladen, so mußten der Doktor, der Pfarrer und ich herhalten. Ich erinnere mich, daß, als eines Abends heftiger Schneefall die Eingeladenen aus der Nachbarschaft am Erscheinen hinderte, sie Bauern nach dem Schlosse lud, nur damit sie Leben und Bewegung um sich sah.

Und eines Tages begegnete ihr ein armes, altes Mütterchen, das recht ärmlich gekleidet war, und es bemächtigte sich ihrer so grenzenloses Mitleid bei dem Gedanken, daß dieses Mütterchen nur Not und Entbehrung kennen gelernt hatte, daß sie lebhaft rief: „Ich will Ihnen wenigstens einmal im Leben die Möglichkeit bieten, ein reichliches, gutes Mahl zu verzehren, kommen Sie mit mir nach dem Schlosse!"

Das Mahl war wirklich reichlich; die Alte überfüllte sich so den Magen, daß sie beinahe daran gestorben wäre. Nein, man konnte sich in Gesellschaft Esthers nicht langweilen, aber auch nicht genügend ausruhen.

Der erschöpfte Zustand des Grafen steigerte sich von Tag zu Tag. Zu mir kam er immer häufiger, sonst aber suchte er stets nach Vorwänden, die es ihm ermöglichten, seine Frau bei ihren Besuchen in der Nachbarschaft nicht zu begleiten. Ich war daher auch nicht sonderlich überrascht, als er eines Abends, gerade zu der Stunde, wo ich mich zu Tisch setzen wollte, bei mir erschien.

„Esther ist fort, sie speist bei den Cossees; ich konnte sie nicht begleiten, denn ich fühlte mich heute zu unwohl."

„Und Sie wollen mir die Ehre erweisen, meine schlichte Mahlzeit mit mir zu teilen?"

„Nein, nein, ich habe keinen Hunger, ich fühle mich wirklich angegriffen. Es ist auch keine Trägheit, welche mich veranlaßt, Frau von Reinach fast immer allein ausgehen zu lassen. Sie liebt die Unterhaltung; das ist ihrem Alter entsprechend, aber nicht dem meinen."

Ich betrachtete ihn aufmerksam, konnte aber nicht finden, daß er übler aussehe als sonst. Er ging auf und ab und fuhr sich mehrmals mit der Hand über die Stirne.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, mein Freund, Dich um Rat zu fragen; deshalb bin ich, trotz einigem Unbehagen, heute hierhergekommen."

„Warum haben Sie mich nicht rufen lassen, mein teuerer Gönner?"

„Mein Gott, Jules, ich bin ja nicht so schwer krank, ich dachte, etwas Bewegung in freier Luft könnte mir gut tun. Ich muß von ernsten Dingen mit Dir reden, und das kann man besser bei Dir, als in meinem unruhigen Hause!"

„Ich stehe Ihnen zu Diensten!" sprach ich, indem ich mich erhob und ihn in mein Arbeitszimmer treten ließ.

„Ich bin zu Dir gekommen, lieber Sohn, um Dich zu bitten, Du mögest mein Testament abfassen!" sprach der Graf ernst. „Es ist eine gebieterische Pflicht, die mich bedrückt und der ich schon längst hätte nachkommen sollen. Ich will das Los meiner Gattin sichern; Alex, der gegen alle Menschen so gut ist, benimmt sich ihr gegenüber unerbittlich, er verzeiht ihr nicht, daß sie mich geheiratet hat, und weil er damit eine große Ungerechtigkeit begeht, kann ich mich auch bezüglich der Zukunft nicht auf ihn verlassen.

Du weißt, unter welchen Umständen meine zweite Vermählung stattfand. Ich hätte damals gern durch einen Heiratsvertrag Esther eine größere Summe gesichert, sie wollte aber um keinen Preis etwas davon hören .. Du ahnst nicht, wie uneigennützig sie ist!

Ich will nicht, hat sie mir damals gesagt, daß Du oder irgend eine Menschenseele glauben könnte, ich heiratete Dich aus Berechnung! Du schenkst mir Dein Herz und Deinen Namen, mehr will ich nicht! Ich bitte Dich, achte das Bewußtsein der Frauenwürde, welches mich veranlaßt, alles andere abzulehnen. Ich mußte nachgeben und wir heirateten ohne Vertrag."

„Ohne Vertrag?" rief ich bestürzt. „Mein Gott, dann ist sie ja berechtigt die Hälfte Ihres Vermögens zu beanspruchen."

„Die Hälfte meines Vermögens .. bist Du dessen gewiß? Dann ist ein Testament nicht so dringend nötig, als ich glaubte, denn gerade die Hälfte meines Vermögens wollte ich für sie sicher stellen. Wenn ich nicht mehr bin, wird es allerdings allerhand geschäftliche Schwierigkeiten zu ordnen geben.

Ich habe das Schloß mit einer Hypothek belasten müssen, ich habe außerdem in Meudon und Vermont Geld aufgenommen, aber nichts von Belang. Wenn Du willst können wir dies alles bei Tage durchstudieren. Abends ist mein Kopf nie so ganz frei; auch jetzt fühle ich die Ermüdung, weil ich so lange über diese lästigen Dinge gesprochen habe. Lassen wir es für jetzt gut sein. . . Ich habe heute einen lieben Brief von Alex bekommen und brachte Dir denselben, damit Du mir ihn nochmals vorliest!"

Er saß mir gegenüber, während ich las, und ich bemerkte, wenn ich aufblickte, daß eine große Veränderung in seinen Zügen vorging.

134,20

beklagte Firma zur Zahlung von 180 Mark. Trotz der 28 Fehler könne von völliger Unfähigkeit keine Rede sein; einer Buchhalterin müsse, wenn der Chef fehlerfreie Arbeit verlange, die Möglichkeit zum ungestörten Arbeiten gegeben werden, was aber hier keineswegs der Fall gewesen sei.

* **Berlin,** 21. Dez. (Das Bild einer „Muster-ehe") entrollte eine Verhandlung, die gestern vor der dritten Strafkammer des Landgericht 1 stattfand. Wegen Körperverletzung mittels einer gefährlichen Werkzeuges war der Arbeiter Reinhold Knorre angeklagt. Der Kutscher L. ist seit mehreren Jahren verheiratet. Die Ehe war anfänglich sehr glücklich, bald aber kam es zu ernsten Zerwürfnissen, da Frau L. jedem Vergnügen nachjagte. Diese Vergnügungssucht brachte es mit sich, daß Frau L. sich ihrem Manne immer mehr entfremdete und ihre Neigung dem Angeklagten Knorre zuwandte, der als unverheirateter Mann mehr Geld für Vergnügungen übrig hatte. Eines Tages, im September d. J. erklärte Frau L. ihrem Manne, daß sie abends mit dem Angeklagten in das Palasttheater ginge. Der Ehemann verbot ihr das, erhielt als Antwort jedoch nur ein höhnisches Lachen. Nach Schluß der Vorstellung wartete L. vor dem Theater auf seine Frau, die sich in Begleitung des Angeklagten und eines zweiten Mannes befand. Als er seiner Frau berechtigterweise Vorwürfe machte, wurde er von deren Begleitern mißhandelt. Wutentbrannt eilte er nach Hause, um hier seiner „besseren" Hälfte einen gebührenden Empfang zuteil werden zu lassen. Mit einem Knittel in der Hand postierte er sich an der Wohnungstür. Als seine Frau nach mehreren Stunden, in denen sie mit dem Angeklagten eine kleine Bierreise unternommen hatte, in der Wohnung eintraf, wollte L. seiner Frau seine eheherrlichen Rechte mit dem Stock klarmachen. Er kam indessen nicht dazu, denn diese hatte ihren Liebhaber mitgebracht, der nunmehr mit einem Messer auf L. losging und ihm drei Stiche in den Hals und die rechte Brustseite beibrachte. — Vor Gericht beantragte der Staatsanwalt gegen den geständigen Angeklagten neun Monate Gefängnis. Der Gerichtshof ging jedoch in Anbetracht der von dem Angeklagten an den Tag gelegten Rohheit erheblich über die beantragte Strafe hinaus und erkannte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

† **(Wozu amerikanische Holzrinde gut ist.)** Die Jahrtausende alten Mammutbäume Kaliforniens haben sich wegen ihrer ungeheuer dicken Rinde bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Laufe der Jahrhunderte haben von Zeit zu Zeit Waldbrände in der Heimat dieser Riesenbäume gewütet, die alles zerstörten, die fast feuersichere Rinde jedoch nur wenige Zoll tief versengten. Die Flammen konnten nicht weiterdringen, nachdem sie so viel von der Rinde verkohlt hatten, denn der verkohlte Teil bildete eine völlig feuersichere Bekleidung für den übrigen Teil der inneren Rinde. Wenn diese immergrünen Sequoien zur Gewinnung von Bauholz gefällt wurden, häufte sich beim Schneiden der Riesen fußdicke Rinde tonnenweise auf. Sie lag oft im Wege und verhinderte die Fortschaffung der Holzklötze, sonst hätte man die bis zum Verfaulen auf dem Boden liegen lassen. So blieb nichts weiter übrig, als die häßlichen Haufen zu verbrennen. Vor vielen Jahren aber dachte ein schlauer Yankee aus Conecticut namens Atkinson, während eines längeren Aufenthaltes in seinem neuen Heim an der pazifischen Küste darüber nach, wie man diese Abfälle verwenden könne. Er war Holzdrechsler, und, wenn auch die Rinde zu weich war, um Muskatnüsse daraus zu machen (der Staat Conecticut hat wegen vermeintlicher Fabrikation von Muskatnüssen aus Holz den Spottnamen Muskatnußstaat), so schien sie doch zu etwas anderem nützlich zu sein. Nach vielem Nachdenken verfertigte er im Laufe der Zeit eine ganze Menge nützlicher Gegenstände aus der bisher unbrauchbaren Rinde, nannte sie „atkinsos" oder Pflanzenasbest und verdiente auf diese Weise sehr anständig seinen Lebensunterhalt. Die Industrie gewann an Ausdehnung, und jetzt sind Gegenstände aus der Rinde von Sequoien im Westen und Osten der Vereinigten Staaten allgemeines Eigentum von jedermann. In fast allen Häusern der pazifischen Staaten findet man Gegenstände aus weicher und harter Rinde. Unter diesen aus Rinde angefertigten Gegenständen befinden sich Nadelkissen, Federwischer, Untersätze, um heiße Platten darauf zu stellen, Untersätze für Plätteisen, Matten für Badezimmer, provisorische Korken, Rettungsbojenfüllungen, „Kork"jacken, und dann gebraucht man die Rinde im Hause zur Brettverkleidung und zur Isolierung von Kälte und Hitze. Auch zu wasserdichten Sicherheitsstreichhölzern, Zweiradgriffen, Bürsten für Seidenhüte, Stuhlsitzmatten, Schallisolatoren, Matratzenfüllungen, Korkteppichen und vielen anderen Gegenständen wird die Rinde verwandt. Sie ist ganz geruchlos, von einer reichen braunen Farbe und saugt keine Flüssigkeit auf. Wenn ein Stück einen Monat lang unter Wasser gehalten wird, saugt es nicht mehr Feuchtigkeit auf, als ein Stück Kork. Sie hat eine kurze spröde Faser — Kork hat gar keine Faser — und ist folglich dem Bröckeln nicht so ausgesetzt wie Korkeiche. Es fehlt ihr jedoch die Elastizität und Zähigkeit des Korks und ihr spezifisches Gewicht ist etwas schwerer; aber sie läßt sich leichter verarbeiten.

† **(Eine Wildwestszene in einem Pariser Restaurant.)** Die Ausschreitungen eines Amerikaners haben dieser Tage in einem eleganten Pariser Restaurant des Boulevard de Strasbourg eine wahre Schreckensszene zur Folge gehabt. Jonathan Pisibello, der mehrere Millionen sei eigen nennt und aus Chikago stammt, dinierte daselbst, und als der Kellner ihm einen Fisch servierte, mit dem der Amerikaner nicht zufrieden war, nahm er einfach den Teller mit dem unglückseligen Fisch und warf ihn dem Ganymed an den Kopf, so daß der Getroffene eine stark blutende Wunde davon trug. Die anderen Besucher des Restaurants waren über dieses summarische Verfahren sehr ungehalten und äußerten laut ihren Unwillen. Allein der amerikanische Millionär ließ sich dadurch nicht im geringsten aus der Ruhe bringen. Er nahm einfach die vor ihm auf dem Tische stehenden Wasser- und Weinkaraffen und schleuderte sie an die Köpfe der Besucher. Nunmehr intervenierte der Wirt und forderte den gewalttätigen Gast auf, so schnell wie möglich das Lokal zu verlassen. Auch dieses rührte den Yankee nicht. Er erhob sich vielmehr phlegmatisch, zog einen Revolver aus der Tasche und gab auf den Wirt mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Erst ein Aufgebot von mehreren Schutzmännern vermochte den sich wie rasend Gebärdenden zu überwältigen und zu fesseln.

? **Auffällig.** „Ich weiß nicht, mein neuer Herr kommt mir sehr verdächtig vor! Er heißt sich Baron . . hat keine Schulden . . . keine Verhältnisse . . zahlt alles bar . . . Er wird doch nicht am End' ein Schwindler sein?!"

Kleine Mitteilungen.

Acker- und Pflanzenbau.

* **Zur Behandlung der Wiesen.** Bekanntlich hatten viele Wiesen unter den Folgen der Trockenheit des Sommers 1904 noch in diesem Jahre zu leiden, wenigstens solche Wiesen, welche nicht mehr im Herbst 1904 reichliche Niederschläge bekamen oder ausgiebig bewässert wurden. Die Wiesen in den Gegenden, welche ausreichende Herbstniederschläge bekamen und sich noch vor Eintritt des Winters erholen konnten, blieben verhältnismäßig lange grün und haben in diesem Jahre zum Teil einen vorzüglichen ersten Schnitt geliefert. Dagegen hat in diesem Jahre die kalte Frühjahrswitterung in manchen Gegenden den ersten Schnitt sehr ungünstig beeinflußt. Namentlich zeigte sich dies an dem Untergras bis kurz vor der Heuernte. Es gab Flächen, welche gegen Ende Juni noch fast gar kein Untergras aufzuweisen hatten. Wiesenschul-Direktor Steinschleusingen rät nun, nicht bewässerbare Wiesen, welche im vorigen Jahre stark gelitten und in diesem Jahre recht ungenügende Erträge gebracht haben, in diesem Herbste soweit dies die Feuchtigkeits- und wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, zu brechen. In vielen Fällen ist es empfehlenswert, die Einsaat der Gräser nicht im nächsten Frühjahr, sondern erst ein Jahr später vorzunehmen, da sich durch den Anbau einer Zwischenfrucht die Fläche bedeutend leichter bearbeiten läßt und auch die Unkräuter sich besser vertilgen lassen. An Stelle des Umbruches läßt sich auch auf vielen Flächen eine Verwundung der alten Narbe ausführen, wozu sich die amerikanische Spatenegge vorzüglich eignet. Das Wundeggen muß im Herbst erfolgen, damit die Narbe und der an die Oberfläche gebrachte Boden im Winter gut durchfrieren. Die weitere Bearbeitung wird im Frühjahr ausgeführt. Sowohl die umgebrochenen, als auch die verwundeten Flächen sind bereits im Herbst oder Anfang Winter zu düngen. Gute Erfolge lassen sich bei Wiesen, welche zur Verjüngung reif sind, auch durch Ueberdeckung mit Boden ausführen, und die Kosten für diese Maßnahme stellen sich nach Stein in vielen Fällen nicht höher als die des Umbruches. Ein nicht zu unterschätzen er wirtschaftlicher Vorteil der Uebererdung gegenüber dem Umbruche besteht darin, daß die Bodenbewegung im Winter ausgeführt werden kann und die im Frühjahr auszuführende Bestellung nur wenig Arbeit verursacht. Die durch das Umbrechen notwendig werdende, viel Mühe und Zeit erfordernde Bestellung muß dagegen im Frühjahr vorgenommen werden.

* **Kopfdüngung mit Kainit oder mit Thomasmehl.** Im allgemeinen gibt man bekanntlich den für die Saat bestimmten Kainit vor der Bestellung und zwar ist es meist üblich und ratsam, dieses Düngemittel unterzupflügen, während die unmittelbar vor der Bestellung ausgeführte Düngung bei nur flachem Unterbringen aus mehrfachen Gründen nicht unbedenklich sein kann. Hat man es jedoch aus irgend welchen Gründen versäumt, die Kalisalze so frühzeitig, als man es wohl gewünscht hätte, auszustreuen, so kann der Kainit immerhin noch auf die aufgegangene Saat ausgestreut werden, denn es liegen schon mehrfache Beobachtungen darüber vor, daß der Kainit trotz der späteren Anwendung immer noch einen recht erheblichen Nutzen gebracht hat. Wenn man bei dieser Anwendung auch nicht die volle Wirkung erwarten darf, so ist dieselbe doch gewiß besser als bei ganz unterlassener Anwendung des Kainits. Es ist jedoch zweckmäßig, diese Düngung im Winter, bezw. zeitigem Frühjahr, auszuführen, da in dieser Zeit der Dünger durch Regen und Schnee gut in den Boden und so zu den Wurzeln gespült wird. Selbstverständlich darf das Ausstreuen des Kainits nicht bei allzu großer Trockenheit erfolgen, wie es anderseits auch dann nicht vorgenommen werden darf, wenn die Pflanzen feucht oder mit Tau bedeckt sind, weil dann das Salz an den Blättern haften bleibt, wodurch die Pflanzen im Wachstum beeinträchtigt werden können. Der Kainit ist bei trockener Witterung kurz vor einem Regen auszustreuen, weil dann anzunehmen ist, daß das an den Blättern haftende Salz von dem Regen abgespült wird. Noch mit viel größerem Nutzen läßt sich Thomasmehl sowohl für die Saaten als auch für Klee zu einer Kopfdüngung verwenden, wenn dasselbe im Winter auf die Schneedecke oder auch im zeitigen Frühjahr ausgestreut wird, während eine Kainit-Kopfdüngung zu Klee nach mehrfachen Versuchen nicht den erhofften Erfolg brachte.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Eifersuchtsdrama.

Berlin, 27. Dez. (Tel.) Ein in der Nettelbeckerstraße wohnender ehemaliger Leutnant erschoß aus Eifersucht seine Frau und tötete sich dann selbst durch einen Revolverschuß.

Mord.

Nürnberg, 27. Dez. (Tel.) Der verheiratete Wächter Meier von der Wach- und Schließgesellschaft scheuchte nachts ein Liebespaar auf; der aufgescheuchte, ein verheirateter Schieferdecker, tötete den Wächter durch mehrere Messerstiche.

Deutscher Dampfer gescheitert.

Paris, 26. Dez. (Wolff-Tel.) Ein deutscher, mit Holz beladener Dampfer, von Kotka (Finnland) nach Bordeaux unterwegs, scheiterte in der Nähe der Ile de Re. Die Besatzung wurde gerettet, das Schiff wird für verloren gehalten.

Der Generalstreik spukt wieder.

Prag, 26. Dez. (Drahtber.) Unter den Bergarbeitern Böhmens agitieren zahlreiche aus Deutschland zugereiste Individuen für einen im Frühjahr zu veranstaltenden Generalstreik sämtlicher österreichischer und deutscher Bergarbeiter. Zu diesem Zweck soll nach Neujahr eine 20—25 prozentige Lohnerhöhung aufgestellt werden und falls dieselbe nicht bewilligt werden sollte, Anfangs Februar der Termin für den Beginn des Riesenbergarbeiterstreiks festgesetzt werden.

Der Sultan lehnt Madrid ab.

Tanger, 27. Dez. (Meldung der Agence Havas.) Der Sultan lehnt es ab, sich mit Madrid anstelle von Algeciras als Konferenzort einverstanden zu erklären.

Selbstmord des Attentäters.

Barcelona, 27. Dez. (Wolff-Tel.) Der Weber Josee Salas Comas, der vorgestern den Kardinal Casanas zu erstechen versuchte, tötete sich im Augenblicke seiner Verhaftung durch Gift. (S. Kleine Chronik.)

Verhafteter Defraudant.

Paris, 27. Dez. (Wolff-Tel.) Der ehemalige Prokurist Spiegel der Oberschlesischen Kokswerke, der nach Unterschlagung von 800 000 Mark flüchtete, ist gestern hier verhaftet worden.

Nach Rußland unterwegs.

Brest, 27. Dez. (Wolff-Tel.) Der Kreuzer Cassini ist in Bereitschaft gesetzt worden, morgen nach den nordischen Gewässern abzugehen. Er wird Kopenhagen anlaufen.

Brest, 27. Dez. (Wolff-Tel.) Auch der Panzerkreuzer „Admiral Aube" hat Befehl erhalten, nach Riga zu gehen.

Aus den Ostseeprovinzen.

Königsberg, 26. Dez. (Wolff-Tel.) In Memel und Pillau sind Vorbereitungen getroffen, durch die für Flüchtlinge aus den russischen Ostseehäfen erste Aufnahme, ärztliche Fürsorge und weitere Unterbringung gewährleistet wird. Die Militärbehörden stellten in Pillau die Citadelle, in Königsberg Räumlichkeiten der Fortifikation zur Verfügung. Hierdurch ist die Möglichkeit gegeben, auch unbemittelten Obdachlosen in größerer Zahl bei etwaigem Eintreffen Unterkunft zu gewähren. Auch ist die hiesige Bürgerschaft opferwillig und gastfreundlich für die Aufnahme von Flüchtlingen.

Reval, 26. Dez. (Wolff-Tel.) Der Dampfer Prinz Heinrich ist am 25. Dezember nachmittags 4 Uhr mit 39 Passagieren von hier nach Königsberg abgegangen.

Memel, 26. Dezember. (Wolff-Tel.) Wie das Memeler Dampfboot meldet, traf am Sonntag der Dampfer Kehrwieder die Batavia auf der Rigaer Außenreede an. Die Batavia kehrte dann auf erhaltenen Befehl leer nach Hamburg zurück. Die Kehrwieder lief auf der Rückfahrt Libau an und traf heute mittag um 2,30 Uhr mit etwa 80 Flüchtlingen von dort hier ein. Sie erwartet hier den Befehl, nach Hamburg zurückzukehren.

Königsberg i. Pr., 26. Dez. (Wolff-Tel.) Wegen des schweren Seeganges hat der Dampfer Wolga mit Flüchtlingen aus Rußland heute Neufahrwasser angelaufen. Der Dampfer soll die Flüchtlinge in Neufahrwasser ausschiffen und dann sofort nach Riga zurückkehren, um weitere Flüchtlinge nach Königsberg zu bringen. — Aus Libau gingen hier über Eydtkuhnen durch einen Kurier übermittelte zuverlässige Nachrichten ein, die vom 23. Dezember datiert sind und aus denen hervorgeht, daß die Lage in Libau als recht ernst angesehen werden muß. Durch den kürzlich wieder begonnenen Ausstand der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten ist die Stadt vom In- und Auslande so gut wie gänzlich abgeschnitten. Auf dem Lande herrscht völlige Anarchie und das ganze flache Land steht in hellem Aufruhr. Man hofft jedoch in Libau, daß ernste Unruhen in der Stadt selbst nicht eintreten werden. Bis zum 23. Dezember hatten sich in Libau nur etwa 100 deutsche Reichsangehörige zur Heimreise gemeldet, weil die meisten möglichst bis zum letzten Augenblicke ausharren wollen.

Der Aufruhr in Moskau.

Moskau, 26. Dez. Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Als heute gegen 11 Uhr vormittags vor der Station Perowo der Moskau-Kasaner Bahn 300 Mann revolutionärer Miliz in einem Sonderzuge hier eintrafen, versammelten sich am Lokomotivendepot dieser Bahn 2000 ausständige Arbeiter, worunter sich einige hundert Mann revolutionärer Miliz befanden. Die Menge bemächtigte sich eines benachbarten Viktualienladens und beschoß die bei dem Bahnhof stehenden Truppen, welche darauf ein Geschützfeuer eröffneten. Gegen 1 Uhr nachmittags brannte das Gebäude nieder, in dem sich der Viktualienladen befand. Der in der Nähe gelegene Nikolai-Bahnhof wurde inzwischen von Revolutionären aus den Werkstätten der Jaroslaw-Bahn beschossen. Eine Grenadier-Abteilung antwortete vom Dache des Bahnhofes. Die Sationen Ljuberzy und Perowo, wo rote Flaggen wehen, befinden sich in den Händen der Revolutionäre.

Moskau, 27. Dez. (Drahtber.) Der Aufstand ist beendet. Das Militär beherrscht die Stadt. Unter dem größten Teil der Aufständischen, besonders unter den Arbeitern, macht sich eine Bewegung gegen die Führer geltend. Sie sind erbittert darüber, daß sie von den Leitern der Revolution in den Ausstand hineingetrieben wurden, ohne mehr zu erreichen, als Stellung und Brot zu verlieren.

Der Streik in Petersburg.

Petersburg, 27. Dez. (Wolff-Tel. 15000 Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen; 68000 streiken noch.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

28. Dezember: Meist trübe, Nebel, naßkalt.
29. Dezmeber. Bedeckt, trübe, nahe Null, feucht.
30. Dezember: Bewölkt, um Null herum, Nachtfröste, Reif.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Mannschaften der Reserve und Landwehr I. Aufgebots, namentlich Handwerker, Büchsenmachergehilfen, Telegraphisten, Sanitätsmannschaften und Zahlmeister-Aspiranten, welche zum Eintritt in die Schutztruppe in Südwest-Afrika bereit sind, können sich sofort auf dem Bezirks-Kommando II, Dortmund, Zimmer Nr. 26, melden. 4486

Dortmund, den 27. Dezember 190.

Königl. Bezirks-Kommando II. Dortmund.

Bekanntmachung.

Gemäß Vorschrift des § 17 Absatz 5 der Anordnungen über die Verfassung und Tätigkeit des Berggewerbegerichts zu Dortmund wird hiermit bekannt gemacht, daß bei den am 13. und 14. ds. Mts stattgefundenen Neuwahlen folgende Personen zu Beisitzern des Berggewerbegerichts Dortmund, V. Kammerbezirk (Dortmund I) an Stelle der am 31. Dezember ausscheidenden Beisitzer gewählt worden sind:

1. Aus dem Kreise der Arbeitgeber:
   Betriebsinspektor Hußmann zu Kamen,
   Betriebsführer Trappmann zu Aplerbeck,
   Direktor Schulte zu Hörde,
   Betriebsführer Pape zu Barop,
   Direktor Hohendahl zu Sölde i. W.
2. Aus dem Kreise der Arbeiter:
   2. Wahlbezirk Bergmann Ludwig Götte zu Barop (Spörkel).
   3. Wahlbezirk Bergmann Gustav Fischer zu Lücklemberg No. 72 bei Brünnighausen.
   4. Wahlbezirk Bergmann Heinrich Niggemann zu Berghofen.
   5. Wahlbezirk Bergmann Emil Mohr zu Sommerberg No 74 bei Schwerte.
   10. Wahlbezirk Bergmann Heinrich Just zu Heeren, Neue Tüte 51 e

Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl sind binnen einer Ausschlußfrist von einem Monat bei dem Königlichen Oberbergamt zu Dortmund anzubringen.

Dortmund, den 21. Dezember 1905.

Der Wahlkommissar.
Schaper, Bergmeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 18 der Satzungen des Kaufmannsgerichts für den Kreis Hörde wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß bei der am 15. d. M. stattgefundenen Wahl, an welcher sich nur die Kaufleute beteiligt haben, von diesen nachstehende Personen zum Beisitzer des Kaufmannsgerichts auf eine sechsjährige Wahlzeit gewählt worden sind.

1. Kaufmann Friedrich Witte-Aplerbeck mit 25 Stimmen.
2. Kaufmann Joseph Tappe-Hombruch mit 25 Stimmen.
3. Kaufmann Emil Haarmann-Annen mit 25 Stimmen.
4. Kaufmann Bernhard Rosenbaum-Annen mit 25 Stimmen.

Es war nur eine Wahlvorschlagsliste mit den vorbezeichneten Personen eingereicht, auf welche die insgesamt abgegebenen 100 gültigen Stimmen entfallen.

Ungültige Stimmen sind nicht zu verzeichnen gewesen.

Die Wahl seitens der Handlungsgehülfen ist nicht zu Stande gekommen. Es mußte daher diese Wahl gemäß § 22 der Satzungen vom Kreisausschuß vorgenommen werden. Von diesem sind zu Beisitzern auf die vorangegebene Wahlzeit gewählt worden:

1. Handlungsgehülfe Wilhelm Kleffmann-Annen.
2. " Gustav Schimmel-Annen.
3. " Hermann Schulze-Barop.
4. " August Nasse-Aplerbeck.

Gegen die Rechtsgültigkeit der Wahlen kann gemäß § 20 der Satzungen innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe der Wahl Beschwerde erhoben werden, welche binnen der vorbezeichneten Ausschlußfrist bei dem Bezirksausschuß zu Arnsberg anzubringen ist.

Hörde, den 20. Dezember 1905.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Dr. Busch,
kommissarischer Landrat.

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Klempnermeisters **August Blomberg** in **Schwerte**, vertreten durch Rechtsanwalt Ebert in Hörde, Privatklägers, gegen den Klempnermeister **Hermann Boeker** in **Schwerte**, geb. am 17. August 1871 zu **Schwerte**, kath. Religion, verheiratet, vertreten durch Justizrat Schoop in Hörde, Angeklagten, wegen öffentlicher Beleidigung hat das Kgl. Schöffengericht in Schwerte in der Sitzung vom 27. Oktober 1905, an welcher teilgenommen haben:

Amtsrichter Bever, als Vorsitzender,
Rentner Koch, Kaufmann Döpp, als Schöffen,
Referendar Haver, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb mit einer Geldstrafe von fünf Mk. eventuell einen Tag Gefängnis bestraft. Ferner wird dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor innerhalb 4 Wochen in der Schwerter Zeitung auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen. Auf die Widerklage hin ist der Privatkläger der Beleidigung nicht schuldig und wird deshalb freigesprochen. Die Kosten fallen dem Beklagten zur Last.

Schwerte, den 15. November 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Haushaltsanschlägen der Gemeinden Barop, Eichlinghofen, Menglinghausen, Persebeck und Salingen für das Rechnungsjahr 1906 liegen vom 27. Dezember ds. an 14 Tage lang zur Einsichtnahme bei den Herren Gemeindevorstehern der betreffenden Gemeinden offen.

Barop, den 22. Dezember 1905.

Der Amtmann.
Freitag.

Auf Grund des § 37 des Reichsgesetzes betreffend die Gewerbegerichte vom 29. September 1901 werden im Voraus zu ordentlichen Gerichtstagen des Gewerbegerichts für das Jahr 1906 auf vormittags 9 Uhr festgesetzt:

Mittwoch,	der	3.	Januar
"	"	17.	"
"	"	31.	"
"	"	14.	Februar
"	"	28.	"
"	"	14.	März
"	"	28.	"
"	"	11.	April
"	"	25.	"
"	"	9.	Mai
"	"	23.	"
"	"	6.	Juni
"	"	20.	"
"	"	4.	Juli
"	"	18.	"
"	"	1.	August
"	"	15.	"
"	"	29.	"
"	"	5.	September
"	"	19.	"
"	"	3.	Oktober
"	"	17.	"
"	"	31.	"
"	"	14.	November
"	"	28.	"
"	"	12.	Dezember
Samstag,	"	22.	"

An den ordentlichen Gerichtstagen können die Parteien zur Verhandlung des Rechtsstreits ohne Terminbestimmung und Ladung vor dem Gewerbegericht erscheinen.

Die Erhebung der Klage erfolgt in diesem Falle durch den mündlichen Vortrag derselben.

Hörde, den 20. Dezember 1905.

Der Vorsitzende.
Busch, kommissarischer Landrat.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, vier Wochen lang öffentlich ausgelegten Plan über die Baufluchtlinien für das Gelände südlich der Bickefeldstraße, zwischen der Straße „Auf dem Kämpchen" und der 2. Bickestraße Einwendungen nicht erhoben sind, wird der bezeichnete Plan auf Grund des § 8 des angezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe im hiesigen Stadtbauamte, Rathausstraße No 9. nochmals **14 Tage** lang zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Hörde, den 21. Dezember 1906.

Der Magistrat:
G. Simony.

Beachten Sie
meine Angebote.

Klassiker.

Reuters sämtliche Werke	Mk. 3.50
Schillers Werke	Mk. 3.00
Goethes Werke	Mk. 3.50
Körners sämtliche Werke	Mk. 2.00
Lenaus sämtliche Werke	Mk. 2.00

u. s. w.

In eleganten ganz Leinen
Pracht-Bänden.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Buch- und Papierhandlung.

Fein! Fein!
Arak
Rum
Punschessenzen
empfiehlt 4331
Hch. Geiger,
Weinhandlung, Gr. Marktstr. 1.

Was bringt 1906?

Glück und Reichtum jeder Familie die **Reeses 5 ₰ Backpulver** für 1-1½ Pfd. Mehl, sowie **Reeses Puddingpulver** und **Vanillinzucker mit Prämienscheinen,** welche unübertroffen sind, verwendet. Ueberall käuflich.

Reese Gesellschaft Hameln.

Wer in seinem Hauskalender etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige fragwürdige Scherze, der kaufe nur

Payne's Illustrierter
Familien-Kalender
1906
zum Preise von **50 Pf.**

Inhaltlich steht er seit nunmehr **50 Jahren** an der Spitze der konkurrirenden Familienkalender. In Scherz und Ernst bietet er das beste was auf diesem Felde der Unterhaltung und Belehrung hervorgebracht wird und darf man auch diesmal von ihm sagen, er

ist der reichhaltigste u. billigste

der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrierter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Versetzungshalber 4495
schöne
Wohnung
v. 4—5 Zimmer nebst Zubeh. u. Benutzg. d. Badezimmers am 1. April zu verm. **Hagener Str. 1.**

Die 4441
I. Etage
in meiner direkt am Schwerter Walde (Nähe Freischütz) belegenen Villa ist zum 1. April 1906 anderweitig zu vermieten.
Friedrich Spennemann.

Wegzugshalber eine 4432
Wohnung
von 4 Zimmern mit Abschluß zum 1. April 1906, sowie 2 Mansarden-Zimmer sofort oder später zu vermieten bei
Wilh. Schläper, Bahnhofstr.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen
per 1. Januar zu vermieten.
Näheres Ostenstraße 29.

Holz-Verkauf.
Donnerstag, den 28. Dezember d Js., vormittags 10 Uhr sollen in der Waldung des Guts **Villigst**, Forsthaus **Habichsberg** und Sauernholz ca. **55 Haufen Eichenbrennholz** und **35 Haufen Rottannenstangen** zu Bohnenstangen, Baumpfählen und Frechtungsholz geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle Habichsberg und Wirtschaft Großenbräucker in Villigst.
Haus Ruhr b. Schwerte, den 18. Dezember 1905.
Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Holzverkauf.
Donnerstag, den 4. Januar 1906 vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich in meiner Waldung am **Hole** 4460
40 Mrn. Rottannen u. Lärchen zu Bau- und Nutzholz, Gerüst- und Frechtungsstangen etc. geeignet, nummerweise meistbietend an Ort und Stelle verkaufen lassen.
Holzen, im Dezember 1905.
A. Schulte, Drüfel.

Ziehung 29. u. 30. Dez. 1905.
Badische
Pferde-Lotterie.
Bar Geld sofort.
Nur **1** Mark das Los.
4578 Gewinne im Gesamtwert **100 000** Mk. Hiervon 78 Pferdegewinne gleich **70 000** Mk. und zwar: **1** Gewinn v. **10 000** Mk., **1** Gewinn von **5 000** Mk., **1** Gewinn von **3 000** Mk. **1** Gewinn von **2 000** Mk. **14** Gewinne mit **14 000** Mk. **60** Gewinne mit **36 000** Mk. ferner: **1500** Silbergewinne a 10 Mk. gleich **15 000** Mk **3000** Silbergewinne a 5 M. **15 000** M.
Zu haben bei 4322
Ad. Heinrich,
Cigarren-Handlung.

Hübsch
sind Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radeberg mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg bei **Carl Braus** und in der **Wiggingshaus'schen Apotheke.**


Morgen Donnerstag trifft eine besonders große Sendung
Faselschweine
bei mir ein.
2095 **M. Neublum.**

Dankbarkeit
zwingt mich, gern u. unentgeltlich Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Lehrer **Baumgarth** in Krummel bei Ruffig (Elde).

Pökelfleisch
frisch eingetroffen, per Pfd. **36 Pfg.**
L. Weinberg.

Musikunterricht
für **Klavier** und **Geige**
erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern
Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik,
Kuhstrasse 2. 3862

Empfehle mich bei allen vorkommenden Festlichkeiten als
Köchin.
Martha Becker, Mühlenstr.

Morgen Ziehung!
Badener Lose
à 1 Mark
bei 4499
Gust. Kleingarn.

Hochfein parfümiert. 3840
Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**
Ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg



Nr. 302. Mittwoch, den 27. Dezember 1905. 37. Jahrgang

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Zum Winter

gehört eine warme Stube, ein gemütlicher runder Tisch, an dem alle Platz haben, die uns so recht ans Herz gewachsen sind, aber dann noch etwas, ohne welches es nun einmal außer des Leibes Nahrung und Notdurft nicht abgeht, das ist — die Zeitung. Es hilft einmal nicht, wenn auch mitunter noch so sehr über die Zeitungen raisonniert wird, sie sind da, weil sie da sein müssen, und sind beinahe so nötig, wie das tägliche Brot. Die Zeiten sind eben vorbei, in welchen sich die Erde drehte, ohne besonders geschmiert zu werden; heutzutage fragt man stets nach Ursache und Wirkung. Und im Winter spielt die Zeitung eine besonders große Rolle, nicht gerade bloß wegen der so lang gewordenen Abende, an denen sich oft die Langeweile einstellt. So arg ist es nicht, denn es kann auch lange Tage mit endloser Langeweile geben; aber in die Wintermonate fällt nun einmal alles, was unser innerstes Denken und Fühlen angeht, nebenbei auch unsern Geldbeutel nicht unberührt läßt. Da sind die Reichs- und Landtagsverhandlungen, die Sitzungen des Gemeindeparlaments und alle großen und kleinen Dinge der Politik und sonst noch mancherlei. Wer schon des Alters Grau in seinem Haupt- und Barthaar verspürt, der entsinnt sich wohl der Zeiten noch, in denen mancher Mitbürger im Brusttone der Ueberzeugung verkündete, er interessiere sich für Politik nicht im mindesten. Früher verstand man unter Politik etwas so nebelhaft Unbestimmtes, das einen so ganz und gar nichts anging; heute aber geht die Weltgeschichte in einem anderen Tempo und in anderen Bahnen, und wie es in der Politik steht, merkt jeder Reichsbürger am eigenen Wohl und Wehe. Es gibt also nichts Selbstverständlicheres, als daß er sich um das bekümmert, was ihn angeht, und das bringt ihm die Zeitung. Das möge nicht vergessen werden!

An Zeitungen herrscht gewiß in unseren Tagen kein Mangel, wichtig für den Leser ist jedoch, daß er sich zum Abonnement ein Blatt aussucht, das darüber unterrichtet, was für ihn am meisten wissenswert ist. Das dürfte doch wohl zunächst das Lokalblatt sein, dem es möglich ist, über die Vorgänge des täglichen Lebens in der engeren Heimat schneller und zuverlässiger zu berichten, wie es ein auswärtiges Blatt kann.

Die Neuigkeiten bestehen zumeist aus Raub- und Mord- und Brandgeschichten, in breitgetretenen manchmal mehr als schlüpfrigen Gerichtsverhandlungen, über das, was ein zum Tode Verurteilter Raubmörder bei seiner Henkersmahlzeit verzehrt und was er auf seinem letzten Gange gesprochen hat und ähnliches mehr. Und was da im Anzeigenteil nicht alles angeboten wird, doch davon wollen wir lieber schweigen. — Hand ab von solchem Giftstoff! — „Warum, Leser, in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!" Gibt es doch hierzulande Zeitungen, die dich auf dem Laufenden erhalten, die dir Stoff zur Unterhaltung gewähren, die dir Neuigkeiten aus deiner Gegend berichten, die dir von den Ereignissen in der großen Welt zuverlässige Kunde geben, dir treu und fest stehen zu Thron und Kirche und unerschütterlich sind in der Liebe zu unserem deutschen Vaterlande, die dir durch sachgemäße Berichte und Besprechungen mit gutem Rat zur Hand gehen, die dir durch die schönen für unsere Gegend recht geeigneten Beilagen reiche Unterhaltung bieten.

Die täglich erscheinende „Schwerter Zeitung" mit der Gratisbeilage „Illustrierter Familienfreund", tritt unbeeinflußt von jeder Partei und jeder Interessentengruppe für das Wohl der Allgemeinheit ein und nimmt nach Kräften an der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Ortes und der Umgegend Anteil.

Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß sich die Leserzahl unseres Blattes schnell und sicher stetig mehrt. Unsere Freunde bitten wir, unser Blatt in Freundes- und Bekanntenkreisen und in der Nachbarschaft zu empfehlen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten unsere Zeitung bis zum Schluß des Monats vollständig kostenlos zugestellt.

Redaktion und Verlag.

Westfalen und Rheinland.

* **Münster,** 21. Dez. (Der Westfälische Provinzialausschuß) beschloß, sich mit einem Betrage von jährlich 10 000 Mark an den durch die Errichtung von medizinischen Lehrkursen an der Universität Münster von der Stadt übernommenen Kosten zu beteiligen. — Da in der Stadtverordnetensitzung vom 24. November angenommen wurde, daß der Provinzialausschuß die Hälfte der sich jährlich auf rund 24 000 Mark belaufenden Kosten übernehmen werde, dieser aber nur maximal 10 000 hergibt, wurden in der gestrigen geheimen Stadtverordnetensitzung, wie jetzt offiziell bekannt gegeben wird, noch weitere 2000 Mark für die medizinische Fakultät bewilligt. Im Anschluß an diesen einstimmig gefaßten Beschluß dankte der Herr Bürgermeister Farwick namens des Magistrats und der ganzen Bürgerschaft dem Herrn Kultusminister und dem Herrn Oberbürgermeister, sowie dem Herrn Ministerialdirektor Dr. Althoff, dem Herrn Geheimrat Lehmann und insbesondere Seiner Durchlaucht dem Fürst zu Salm-Horstmar, sowie allen, die zur Förderung des lang ersehnten Zieles der fünften Fakultät, der medizinischen, beigetragen haben und bat die Anwesenden, sich zum Ausdrucke des Dankes und der Ehrung aller dieser um die Stadt so hoch verdienter Männer von ihren Sitzen zu erheben.

* **Burg,** 2[0] Dez. (Eine gefährliche Bande) trieb heut nachmittag hier ihr Unwesen. Drei auf der Durchreise begriffene angetrunkene Handwerksburschen fielen in Oberburg ohne jede Ursache einen dort wohnenden Arbeiter an und brachten ihm schwere Verletzungen bei. Außerdem haben sie sich der Zechprellerei schuldig gemacht und eine Frau in der gemeinsten Weise belästigt. Den eifrigen Bemühungen der hiesigen und der telephonisch benachrichtigten Wermelskirchener Polizei gelang es erfreulicherweise, die drei Kerle auf dem Wege nach Wermelskirchen abzufassen und sie hinter Schloß und Riegel zu bringen.

§ **Düsseldorf,** 2[0] Dez. (Zu Straßenexzessen) war es am 13. Oktober in Oberbilk gekommen; friedliche Straßenpassanten und mehrere Polizeibeamte waren dabei in brutalster Weise mißhandelt worden. Als Haupttäter hatten sich heute vor der Strafkammer vier Burschen zu verantworten, von denen der Flurleger Karl Lux zu drei Jahren, die übrigen zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt wurden.

* **Köln,** 2[0] Dez. (Wieder eine!) In der Kurfürstenstraße stürzte gestern nachmittag eine Frau, die sich beim Fensterputzen auf einen Stuhl gestellt hatte, von der ersten Etage auf die Straße. Sie wurde mit zerschmettertem Körper aufgehoben und ins Bürgerhospital gebracht, wo sie kurz darauf verstarb.

* **Andernach,** 21. Dez. (Zu dem frechen Erpressungsversuch,) wonach ein 17jähriger Bursche an den Amtsgerichtsrit Dubax schrieb, seine sämtlichen Kinder würden ermordet, wenn nicht an einem bestimmten Ort 10 000 Mark hingelegt würden, wird noch gemeldet. Herr Polizeikommissar Klein be-

---

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bütow. 12

„Du täuschest Dich, Alex, sie ist ganz und gar keine Intriguantin, sondern eines jener armen Mädchen, welche im Leben einsam und verlassen stehen und deshalb doppelt empfänglich sind für jede ihnen entgegengebrachte Güte. Eines abgekarteten Spieles wäre sie vollkommen unfähig gewesen."

„Du kennst sie nicht und kannst Dir folglich auch kein Urteil über sie erlauben. Kann man ihr einen Vorwurf daraus machen, daß sie die unerwartet günstige Aussicht auf eine sich ihr bietende gute Partie angenommen hat? Glaubst Du, daß eine andere an ihrer Stelle sich geweigert hätte, ja zu sagen? Ueberdies hegt sie für Deinen Vater eine wahre und aufrichtige, auf Dankbarkeit begründete Neigung!"

„Was weißt Du davon?" warf Alex achselzuckend ein.

„In kleinen Nestern weiß man alles. Nicht nur die Neugierde, auch Eifersucht und Böswilligkeit beobachten da scharf; denn es gibt Leute, die es nicht gern sehen, daß andere glücklich sind, ja, es ihnen mißgönnen und ihr möglichstes tun, um ein bestehendes Glück zu untergraben. Aber niemand hat bis jetzt einen Anhaltspunkt gefunden, die vollständige Korrektheit ihres Benehmens, die Güte ihres Herzens anzutasten."

„Wenn Dein Vater krank war, so hat sie ihn treu gepflegt und alles getan, um ihrer Pflicht nachzukommen; sie war bestrebt, ihm jede Gemütsbewegung, jede Widerwärtigkeit zu ersparen!"

„Was weißt Du davon?" wiederholte Alex zum zweitenmal, aber er lauschte doch ohne Zorn meinen Worten und ohne mir Schweigen zu gebieten; ich benützte dies, um weiter zu Gunsten Esthers zu sprechen.

Da lachte Alex voll Bitterkeit auf. „Ausgezeichnet!" rief er. „Sie hat Euch alle behext! Sie muß wirklich eine Zauberin sein, eine geschickte Komödiantin! Glaubst Du, sie habe ihre Handlungsweise nicht vollständig berechnet, von der Stunde an, da sie jenes angebliche Angebot des russischen Prinzen erhielt, bis zu dem Augenblicke, wo sie mit einer Fahrkarte dritter Klasse in der Hand von meinem Vater Abschied nehmen wollte? Betört wurde er, der arme Papa; betört, wenn auch in anderer Weise wurden unsere Tanten Reinach, die ihr den Riesengefallen erwiesen haben, sie davonzujagen; betört wurdest auch Du, mein guter Jules! Ich aber lasse mich unbequemerweise nicht wie ihr alle am Gängelbande dieser Kokette führen! Nein, ich gehe nicht nach Reinach, es wäre für mich zu bitter, sehen zu müssen, wie meine Empfindungen durch dieses Weib entweiht worden sind. Nein, ich will ihr Dasein vergessen, meinem Vater aber sage, daß an jedem Ort, wo ich ihn allein treffen kann, er mich bereit finden wird, zu ihm zu kommen!"

Es gelang mir nicht, mehr zu erreichen. Als ich zu Hause dem Grafen diese Mitteilung machte, stieß er gleichwohl einen Freudenschrei aus. Esther und die ganze Welt waren im Augenblicke vergessen! Nur seinen Sohn wollte er wiedersehen und nur an ihn dachte er; er begab sich denn auch sofort nach Faubourg.

Wie die Zusammenkunft zwischen Vater und Sohn ausgefallen, die einander zu sehr geliebt hatten, um sich je gleichgültig werden zu können, weiß ich nicht. Der Graf kehrte mit halb freudiger, halb ernster und wehmütiger Miene zurück.

„Der Friede ist geschlossen, Jules," sagte mir der Graf, „und nur Dir habe ich das zu danken. Aber der armen Esther wird er, fürchte ich, niemals verzeihen, und damit begeht er ein Unrecht!"

„Wie der Vater verändert und gealtert ist," schrieb mir Alex seinerseits. „Wache Du über ihn, und bei dem kleinsten Unwohlsein setze mich davon in Kenntnis, dann werde ich kommen!"

Dieser Brief bereitete mir große Freude. Endlich trug seine kindliche Liebe den Sieg davon, und ich erkannte meinen Alex wieder.

3. Mai. Heute sind fünf Jahre verflossen, seit Roziers mir seine Kanzlei übergeben hat. Er hatte mir gleichzeitig angeboten, auch sein Haus samt Einrichtung zu übernehmen. Für einen vermögenslosen Menschen gleich mir, war es eine große Bürde, die ich damit auf mich nahm, aber ich besaß frohen Mut, und eine Hilfe kam mir von einer Seite, an die ich ganz und gar nicht gedacht hatte.

Der erste Besuch, welchen ich in meiner neuen Kanzlei empfing, bestand aus Peppi und Benjamin. Beide machten einen gewissermaßen geheimnisvollen Eindruck.

Peppi sprach zuerst. „Monsieur Jules, wir kommen, um Ihnen mitzuteilen, daß wir heiraten wollen. Wir sind entschlossen, den Dienst des Herrn Grafen zu verlassen!"

„Und uns zu vermählen!" ergänzte Ben, die in feierlichem Ton und unter Tränen hervorgestoßenen Worte Peppis.

„Das Leben im Schlosse," fuhr sie fort, „ist für ordentliche Dienstboten nicht mehr auszuhalten; ich kann die Unordnung nicht mit ansehen, die überall herrscht! Das junge Pariser Volk, welches aus dem Vollen schöpft und das Hab und Gut der Herrschaft verpraßt, ist mir zuwider! Wir kommen also mit der Einwilligung des Herrn Grafen hierher, um Sie zu fragen, ob Sie uns zu sich nehmen wollen. Es wäre dies für beide Teile vorteilhaft! Sie könnten sich eine Kuh kaufen und Hühner und Schweine, die ich versorgen würde; Ben würde den Garten pflegen und Ihre Klienten empfangen. Ich bin überzeugt, daß wir sehr gut zusammen auskommen würden! Sie sind doch mit unserem Vorschlage einverstanden, nicht wahr, mein guter Herr Jules? Wir kennen Sie ja von unserer Kindheit an!"

„Nehmen Sie unseren Vorschlag an, Herr Notar! fügte Ben feierlich zu. „Er kommt aus gutem Herzen! Da wir im Dienste eines Grafen gestanden, wollen wir jetzt in unseren alten Tagen nicht mehr dienen. Wir wollen uns als Ihre Mitarbeiter betrachten und keinen Lohn annehmen; aber Ihre Interessen sollen trotzdem die unseren sein und gewissenhaft vertreten werden!"

Diese Mitarbeiterschaft, welche heute noch besteht, ist zu einer großen Wohltat für mich geworden! Hätte ich Löhne bezahlen müssen, so würde das meinen schwachbestellten Geldbeutel schwer belastet haben, Peppi und Benjamin aber gehörten zu jener, im Aussterben begriffenen Gattung alter Dienstboten, die nicht nur um des schnöden Mammons willen, sondern aus Pflichttreue und Anhänglichkeit ihre Obliegenheiten erfüllen. Sie zogen in mein Haus, widmeten sich mir mit seltener Hingebung und waren unermüdlich in ihrem Fleiße.

Die beiden braven Leute fühlen sich in meinem Heim vollkommen wohl; es ist das ihre geworden und sie wissen, daß sie ihre Tage darin beschließen können.

Seit einiger Zeit ist Peppi übrigens etwas unruhig; sie fürchtet, daß ich am Ende gar auf den Einfall kommen könne, zu heiraten, und es vergeht keine Woche, in der sie mir nicht von einem Mädchen zu erzählen weiß, welches es auf mich abgesehen habe. 134,20

gab sich zur bestimmten Stunde in elegantem Damenkostüm mit einem Paketchen Hundertmarkscheine an den Ort, wo er sich de- und wehmütig an den bereits harrenden Burschen heranmahte, dann aber mit fester Hand zugriff und durch einen Revolverschuß mehrere in der Nähe weilende Beamte herbeirief. Es war der Sohn des Seilermeisters W., dem wohl die Schundromanlektüre den Kopf verdreht hat. Der Bengel trug einen Anzug von Sackleinen und eine Kaputze. Ein dolchartiges Messer fand sich bei ihm vor, ebenfalls Zeitungsausschnitte, worin ähnliche fanatische Räuberideen geschildert wurden.

* **Trier,** 22. Dez. (Die Katze aus dem Schlafzimmer heraus!) Am Samstag abend spät hörten Eltern ihr keines einjähriges Kind stöhnen. Anfangs gab die Mutter wenig darauf, später aber stand sie auf und fand, laut „Tr. Landesztg.", direkt auf dem Halse des Kindes die Hauskatze liegen. Hätte die Mutter das Stöhnen des Kleinen nicht vernommen, so wäre das Kind sicher erstickt.

Vermischtes.

* **Hannover,** 21. Dez. (Eine schwierige Vernehmung.) In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts Hannover klagte u. a. auch ein Arbeiter gegen seinen früheren Prinzipal auf Zahlung einer Lohnentschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung und gesetzlichen Grund. Der Kläger las flott und eindrucksvoll eine eingehende Begründung seiner Klage vor. Die Verhandlung vor dem Gewerbegericht muß natürlich in der Regel eine mündliche sein. Der Vorsitzende war in diesem Falle aber doch gezwungen, mit dem Kläger schriftlich zu verhandeln, ihm die zu beantwortenden Fragen einzeln aufzuschreiben, weil der Kläger taub war. Noch schwieriger gestaltete sich die Vernehmung der Parteien, weil der Beklagte nicht nur taub, sondern außerdem auch stumm war. Es wurde durch einen Dolmetsch, einen Taubstummenlehrer, mit Hilfe der Fingersprache verhandelt. Auf die schriftliche Frage des Vorsitzenden, ob der Kläger für seine Behauptung, daß er ohne Kündigung und gesetzlichen Grund entlassen worden sei, Zeugen habe, nannte der Kläger einen Kollegen des Zeugen, der aber ebenfalls taubstumm ist. Zum Glück brauchte die Verhandlung durch Ladung des Zeugen nicht noch langwieriger gemacht zu werden; denn die Parteien schlossen einen Vergleich.

* **München,** 20. Dezember. (Gerechte Strafe.) In dreitägiger Dauer fand vor dem Münchener Landgericht die Verhandlung gegen den Inhaber einer Wurstfabrik, Mathias Hercker, wegen seit 1900 fortgesetzter Vergehen wider das Nahrungsmittelgesetz statt. Die Anklage ging dahin, daß Hercker verdorbene, stinkende Würste und Wurstreste, ganze Massen verdorbener Schinken, stinkende Schweineschwarten, schon benutzte Wursthäute, mit Viehsalz eingesalzene Schweine- und Rinderdärme u. dergl. aus der Kehrichttonne herausholte, wieder verwendete, endlich altes Beinfleisch und als Hundefutter bestimmte Tragstücke im Wurstkessel kochte, wobei Maden obenauf schwammen. Die Anklagepunkte waren erwiesen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust sofortige Verhaftung und Publikation des Urteils in den „M. N. N.". Das Gericht verurteilte Hercker zu 14 Tagen Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe und Urteilspublikation. Hercker war Lieferant für Kasernen, höhere Militäranstalten usw. Die Strafe hätte reichlicher ausfallen dürfen.

Die schlechten Zeiten. Woher die „schlechten Zeiten" vielfach kommen? In der 32 000 Einwohner zählenden Stadt Pirmasens in der Rheinpfalz existieren nicht weniger als 541 Vereine; davon sind vier politische und 537 nichtpolitische Vereine. Unter den letzteren befinden sich 121 Vergnügungs- und Geselligkeitsvereine, 42 Gesang- und Musikvereine, 3 Turnvereine, 18 Bildungsvereine, 19 Militärvereine, 15 Lesegesellschaften, 15 religiöse Vereine, 29 zur Hebung und Förderung des Handwerks, der Industrie usw., 175 Sportvereine, davon sind 102 Billardvereine, 50 Schützenvereine, -

† **(Gut gegeben.)** Einst besuchte Graf v. Waldbott-Bassenheim den preußischen Minister v. Stein. Letzterer, sehr beschäftigt, sagte in seiner kurz angebundenen Weise: „Setzen Sie sich, ich stehe sofort zu Diensten." Der Graf erwiderte in beleidigtem Tone: „Ich bin v. Waldbott-Bassenheim, Oberburggraf der Reichsfreiheit Friedberg, Reichsfreiherr, Reichsgraf, bayerischer Reichsrat, preußischer, württembergischer und nassauischer Standesherr —." — „Setzen Sie sich nur, Herr Graf," unterbrach ihn Stein und schob ihm einen Stuhl zu, „für die übrigen Herren, die Sie mir da alle nennen habe ich leider nicht Stühle genug!"

Büchertisch.

„Im letzten Mond vom lieben Jahr,
Da steht die Waldung nackt und bar;
Der Winter legt mit kalter Hand
Sein weißes Schneetuch übers Land."

Für jeden Jäger und Naturfreund hat Feld und Wald, wenn es mit einer „Neuen" überzogen ist, nicht weniger Reiz, als der Frühling und Sommer mit seinem üppigen Grün, denn das weiße Schneetuch ermöglicht ihm Inventur über sein Revier zu machen in einer so zuverlässigen Weise, wie es sonst nicht möglich wäre. Wie ein offenes Buch liegt dem beobachtenden Weidmann alles das vor Augen, was in seinem Jagdinteressenkreise draußen in der winterlichen Natur vorgeht; die Zahl und Stärke des Rotwildes, welches sich jetzt ins Dickicht stellt; die Zahl der Hasen, die zu Felde ziehen; die Rotten Schwarzwild, in welcher Stärke, wo sie sich einkesseln und wann sie in die Rauschzeit treten; das Raubzeug, wo es seinen Paß hat und seinem Räuberhandwerk nachgegangen ist; das Wasserwild, wo es an den offenen Stellen zu beschleichen wäre; der Rehbock, wo er seinen Kopfschmuck abwirft, und wo der Jäger nach allen diesen Schlüssen schützend und hegend einzugreifen hat. Ganz neue interessante Bilder bieten sich dem Pürschenden in der schlummernden Natur, und manches, was ihm vorher unbegreiflich erschien, liegt jetzt aufgeklärt vor seinem Auge, ihn mit neuen Perspektiven und Plänen für das künftige Jahr erfüllend. — Alle diese Momente faßt die beliebte illustrierte Jagd-Wochenschrift „St. Hubertus" in einer Weise und Uebersichtlichkeit zusammen, wie kein anderes deutsches Jagdblatt, weil der „St. Hubertus" eben durch seine unerreichte zeitgemäße Redaktion und durch seine vorzüglichen textlichen und illustrativen Mitarbeiter die Interessen der Jägerwelt in seltener Weise zu treffen weiß, wozu noch die sachgemäße Behandlung der Hundezucht und -Dressur, der Schießtechnik, der Forstwirtschaft und Fischerei kommt, sowie die Berücksichtigung der Interessen der Jägerfrauen in der Rubrik „Jägerheim", besonders auch die sorgfältige Pflege des jagdlich-novellistischen und humoristischen Teiles. Es gibt kein besseres Neujahrsgeschenk für den Jäger, wie ein Abonnement auf die illustrierte Jagd-Wochenschrift „St. Hubertus" in Cöthen-Anhalt, welche durch die Post resp. durch jeden Briefträger und jede Buchhandlung zu beziehen ist. Der „St. Hubertus" bietet mit dem alljährlich erscheinenden, sorgfältig bearbeiteten Sachregister ein Nachschlagewerk ersten Ranges in allen den oben angeführten Gebieten, welche er behandelt. Es sei deshalb ein Probe-Abonnement zu dem neu beginnenden Jahrgang 1906, in welchem auch der spannende große Wilddiebsroman „Der Gamsvestl" von R. Zeitler beginnt, empfohlen.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, den 27. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. „Der Freischütz." Romantische Oper in drei Aufzügen von Karl Maria von Weber. Hierauf Balletdivertissement.

Donnerstag, den 28. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. „Der Zapfenstreich." Drama in vier Aufzügen von Adam Beyerlein.

Freitag, den 29. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. Zum ersten Male. „Das graue Haus." Lustspiel in drei Aufzügen von Richard Skowroneck.

Sonnabend, den 30. Dezember. Anfang halb 8 Uhr. „Mignon." Oper in drei Aufzügen von A. Thomas.

Sonntag, den 31. Dezember. Vormittags 11 Uhr. 3. literarische Matinee. „Jahrmarkt in Pulsnitz." Ein dionysischer Schwank in drei Aufzügen von Walter Harlan.

6 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). Volksvorstellung zu kleinen Preisen. „Die Fledermaus." Operette in drei Aufzügen von Johann Strauß.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Die Königliche Maschinenbau- und Hütten-Schule zu Duisburg

eröffnet am 2. April k. J. in ihren beiden Abteilungen

1. Maschinenbauschule für Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede und ähnliche Gewerbetreibende
2. Hüttenschule für Eisen- und Metallhüttenleute und Gießer, Arbeiter von Kokereien, Glashütten, Cementfabriken und der chemischen Großindustrie einen neuen Lehrgang.

Das Programm der Anstalt wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Die Anstalt gehört nach Ziffer 8 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten zu den „anerkannten Fachschulen", deren Reifezeugnisse für die Annahme zum Werkmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: Nur die Reifeprüfungen der von der Staatseisenbahnverwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretischen Kenntnisse. (§ 37,4 der Prüfungsordnung.) Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die letzteren haben eintretendenfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen. — Min.-Erlaß vom 23. Mai 1900.

Duisburg, den 1. Dezember 1905.

Der Direktor:
gez. Barthel.

4401)

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmung in § 17 Absatz 5 der von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe unter dem 25. Oktober 1902 erlassenen Anordnungen über die Verfassung und die Tätigkeit des Berggewerbegerichts zu Dortmund wird hierdurch bekannt gemacht, daß als Beisitzer für die Spruchkammer Witten des genannten Berggewerbegerichts

I. am 14. d. Mts. aus dem Stande der Arbeitgeber:
1. Betriebsführer Lapp zu Langendreer (Zeche Mansfeld),
2. " Bitter zu Witten (Zeche Ver. Hamburg. von Franziska),
3. Grubeninspektor Kirchner zu Somborn (Zeche Neu Iserlohn),
4. Betriebsführer Pöhler zu Schee (Zeche Deutschland).

II. am 13. d. Mts. aus dem Stande der Arbeitnehmer:
1. Bergmann Wilhelm Siepmann zu Langendreer, Stiftstraße 16. im 2. Wahlbezirk.
2. Bergmann August Windhövel zu Somborn, Hauptstraße 62 im 4. Wahlbezirk.
3. Bergmann Louis Kalthoff zu Haßlinghausen No. 338 im 7. Wahlbezirk.
4. Bergmann Ernst Wegmann zu Annen, Herdeckerstraße 47 im 8. Wahlbezirk,

neu- bezw. wiedergewählt worden sind.

Etwaige Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit dieser Wahlen sind binnen einer Ausschlußfrist von einem Monat bei dem Königlichen Oberbergamt zu Dortmund einzubringen.

Witten, den 18. Dezember 1905.

Der Wahlkommissar.
Rollmann.

Bekanntmachung.

Die Haushaltpläne der Gemeinden Hacheney, Lücklemberg, Niedrhofen, Wellinghofen und Wichlingh fen für das Rechnungsjahr 1906 liegen vom 28. d Mts. an 14 Tage lang bei den betreffenden Gemeindevorstehern zur allgemeinen Einsichtnahme offen.

Wellinghofen, den 20. Dezember 1905.

Der Amtmann.
Hartung.

Soeben erschienen:

Die Wunder im neuen Testament

im Lichte
der Religionsgeschichtlichen Volksbücher
von **Pastor Schürmann,** Huckarde.

Preis geheftet 30 Pfg.

H. Brunöhler, Christl. Buchhandlung,
Dortmund, Brüderweg 17.

Als bester Ersatz für
Süßrahmbutter
empfehle meine
Margarine Marke A
per Pfd. 60 Pfg.
Carl Trog.

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,

Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,

Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.







PFEIFFER & DILLER'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ